



Keine billige Bleibe. Mick Jagger zieht um. Der 62-jährige Sänger der Rolling Stones hat im Südwesten Londons ein 12-Zimmer-Haus mit Themseblick gefunden. Kostenpunkt: umgerechnet 14,7 Mio. Franken. Die Investition lohnt sich; denn seit 2003 residierte Jagger im Londoner Nobelhotel «Claridge's», wo Kosten in Höhe von 3,4 Mio. Franken aufgelaufen sind.

Die Weisheit des Tages

«Wilddiebe und Theaterkritiker kennen keine Schonzeit.»

Noël Coward

Das Göttliche im Profanen

Die Sopranistin Maria Riccarda Wesseling berückt mit Richard Wagners Wesendonck-Liedern

Lange hat man Maria Riccarda Wesseling in Graubünden nicht gehört. Das hat sich dank der Kammerphilharmonie Graubünden zum Glück geändert.

• VON OLIVIER BERGER

Ob des besonderen Anlasses liess es sich der Hausherr nicht nehmen, einige Worte ans Publikum zu richten. Ein Kind habe gesagt, erzählte der Pfarrer der Kirche San Carlo in Lenzerheide vor dem Konzert vom Dienstag in «seinem» Gotteshaus, die Musikerinnen und Musiker der Kammerphilharmonie Graubünden seien Menschen, die in der Kammer gerne viel Harmonie hätten. Von diesem Wortspiel zur Harmonie des Menschen mit Gott wars dann nurmehr ein kleiner Schritt.

Unerfüllte Liebe

Vielleicht hätte sich Hochwürden für das traditionelle Weihnachtskonzert der regionalen Vereinigung Kultur am Pass in seiner Kirche ein Hauptwerk eines anderen Komponisten gewünscht. Im Schaffen Richard Wagners (1813–1883) spielt die geistliche Musik nämlich eine höchst untergeordnete Rolle. Die Wesendonck-Lieder wiederum, die am Dienstagabend auf dem Programm standen, sind keineswegs zum Lobe des Herrn entstanden, sondern aus der unerfüllten Liebe Wagners zu Mathilde Wesendonck. Dieser schliesslich war der Komponist nicht nur mit dem Herzen zugezogen: Während seines Zürcher Exils finanzierte Wesendonck mehr oder minder Wagners Lebensunterhalt. Die fünf Lieder – vom Komponisten mit Klavierbegleitung gesetzt, von der



Wundervolles Timbre, beeindruckende Bühnenpräsenz: Maria Riccarda Wesseling brilliert mit der Kammerphilharmonie Graubünden unter Marcus R. Bosch in Lenzerheide.

Bild Peter de Jong

Kammerphilharmonie in einer Bearbeitung für Kammerorchester gespielt – sind also eine rundum profane Sache.

Dramatik pur

Nun weiss der Mensch spätestens seit Hermann Hesses «Narziss und Goldmund», dass das Göttliche oft im vermeintlich Profanen zu finden ist und dass gerade in der Musik die Aus-

führung ein Werk über seine ursprünglichen Absichten zu erheben vermag. Die Mezzosopranistin Maria Riccarda Wesseling – in Chur aufgewachsen, in den Niederlanden wohnhaft, auf den grossen Opernbühnen Europas zu Hause – veredelte die Wesendonck-Lieder mit einer Interpretation, die so berührend war, dass wohl selbst Wagner selber, wäre er am Dienstag in Lenzerheide gewesen, seine angebetete Mathilde hätte Wesen-

donck sein lassen und seine gigantomanische Oper «Tristan und Isolde» stattdessen Wesseling zugezogen hätte. Begleitet von einer unter der Leitung ihres Chefdirigenten Marcus R. Bosch vor Spielfreude sprühenden Kammerphilharmonie liess Wesseling Wagners Herzensleid und Liebesschmerz förmlich zu Klang gerinnen. Welche Textverständlichkeit, welches Timbre, welche Wärme in der Stimme, welche Phrasierung, welche Bühnenpräsenz,

welches Klangvolumen! Welche Wonne! Wesseling verlieh den fünf Liedern, die viel eher musikalische Dichtungen, fast dass sie in der romantischen und spätromantischen Klangwelt schon Opern im Miniaturformat sind, alle emotionalen Färbungen, jede inhaltliche Tiefe, die man sich wünschen kann.

Dass sie sich in der Klangsprache der Spätromantik ebenso zu Hause fühlt wie in den Barockpartien, die sie derzeit auf der Bühne vor allem singt, hatte Wesseling schon auf ihrer ersten CD mit dem programmatischen Titel «Wien 1900» eindrücklich bewiesen. Seit deren Veröffentlichung vor rund zwei Jahren hat die Sängerin aber diesbezüglich ganz offensichtlich noch einmal erhebliche Fortschritte gemacht.

Spritziger Mozart

Umrahmt wurden Wesselings Wesendonck-Sternstunde von zwei instrumentalen Werken, die historisch gesehen den Weg in den hochromantischen Klangrausch bereitet hatten: Wolfgang Amadeus Mozarts Sinfonie in C-Dur KV 425 und Franz Schuberts Sinfonie Nr. 2 B-Dur D 125 hatte die Kammerphilharmonie schon zur Eröffnung der Wintersaison in Landquart gespielt. In Lenzerheide nun erklang Mozarts «Linzer Sinfonie» – lags an der Akustik, der persönlichen Befindlichkeit oder am Orchester? – ungleich spritziger und differenzierter als damals. Auch deshalb gilt: Wer das aktuelle Winterprogramm der Kammerphilharmonie Graubünden mit einer unglaublich starken Maria Riccarda Wesseling verpasst, der verpasst eine ganze Menge.

Weiteres Konzert: morgen Freitag, 30. Dezember, 20.30 Uhr, reformierte Kirche, Scuol.

IN KÜRZE

«Franz der Drache» übt wieder das Feuerspucken

so.- Das Figurentheater Arcas setzt nach einer kürzeren Pause die Aufführungen seines Puppenspiels «Franz der Drache» am 4., 11., 18. und 25. Januar 2006 in Chur fort. Die Vorstellungen beginnen jeweils um 14 beziehungsweise 16 Uhr und finden im «Stammhaus» des Figurentheaters, am Martinsplatz 8, statt. Reservation unter Tel. 079 610 15 36 oder im Churer Kinderbuchladen Büacherwurm.

Kellertheater Rosengarten startet jazzig ins neue Jahr

so.- Das Jahr 2006 beginnt im Kellertheater Rosengarten in Grüşch am Neujahrstag um 17 Uhr mit einem Jazzkonzert. Valentin Kessler (Akkordeon), Andi Schnoz (Gitarre) und Luca Sisera (Bass) bieten ihrem Publikum von Jazzstandards über Latin bis hin zu Folkmusik und Eigenkompositionen eine bunte musikalische Mischung, wie die Veranstalter mitteilen. Das Neujahrskonzert im Rosengarten beginnt mit einem Apéro um 16 Uhr. Reservation unter Tel. 081 325 35 92.

Die Musikschule Chur sucht neuen Präsidenten

so.- Der Musiker Men Steiner wird auf absehbare Zeit als Interimspräsident die Geschicke der Musikschule Chur leiten. Der bisherige Präsident, Fritz Kilchenmann, hatte im Sommer seine Demission bekannt gegeben. Kilchenmann, der rund 20 Jahre im Vorstand der Musikschule tätig war, übte ab 1991 während zehn Jahren überdies das Amt des Kulturbeauftragten der Stadt Chur aus. Die Mitgliederversammlung der Musikschule hatte sich in diesem Monat nicht über die Nachfolge Kilchenmanns einigen können.

Bündner Kulturforschung konsolidiert

Der Verein für Bündner Kulturforschung feiert diesen Monat sein 20-jähriges Bestehen und kann dank gesteigerten finanziellen Bundeszuschüssen mit Zuversicht in die Zukunft blicken.

• VON VALERIO GERSTLAUER

Nach einer enttäuschenden und äusserst knappen Niederlage im Jahr 1984, als das Stimmvolk mit weniger als 100 Stimmen Differenz die Schaffung eines Instituts für Rätische Forschungen verwarf, kristallisierte sich erstmals die Gründungsidee eines Vereins für Bündner Kulturforschung (VBK) heraus. Dieser wurde im Dezember 1985 von einer privaten Trägerschaft mit dem Ziel konstituiert, die wichtigsten Anliegen des ursprünglich geplanten Instituts für Rätische Forschungen weiter zu verfolgen und auf lange Sicht die Errichtung eines geisteswissenschaftlichen Instituts in Graubünden vorzubereiten.

Es dauerte vier weitere Jahre bis der Verein seine Räumlichkeiten an der Reichsgasse beziehen und mit einem zwischenzeitlich erstellten Konzept seine Aufgaben wahrnehmen konnte. Seit dem eigentlichen Beginn der Forschungsarbeiten im Jahr 1990 betreut Georg Jäger als Geschäftsführer zusammen mit einem Forschungsbeirat aus Dozenten die zahlreichen Projekte.

Finanzengpass abgewendet

Bis vor drei Jahren stand es mit den Vereinsfinanzen nicht zum Besten, da die jährlichen Ausgaben von rund 600 000 bis 700 000 Franken mit den

stagnierenden Kantons- und Bundesbeiträgen nicht mehr zu decken waren und diese der Teuerung seit 1990 nicht angepasst wurden.

Nach einer eingehenden Evaluation des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft im Jahr 2003 konnte eine Zuspitzung verhindert werden. Der Bund genehmigte eine Verdopplung der Jahresbeiträge auf 300 000 Franken und empfahl damit einhergehend

eine Stärkung des seit 2002 bestehenden Instituts für Kulturforschung Graubünden, welches durch den VBK getragen wird. Dieses Begehren nach Konsolidierung des Instituts deckt sich mit den Zielen des Vereins, welcher bereits mit der Realisierung entsprechender Massnahmen beschäftigt ist.

Im Rahmen einer deutlicheren Trennung und Aufgabenteilung zwischen Verein und Institut soll das Institut

durch die Schaffung einer Stiftung eine eigene Rechtspersönlichkeit erhalten und damit festere Strukturen annehmen. Das Aufgabenfeld wird mit der seit November 2005 bestehenden Aussenstelle in Sils und der damit verbundenen Zusammenarbeit mit der Stiftung Nietzsche's Haus weiter ausgebaut. Damit lässt sich zeitgleich eine angestrebte Orientierung in den Süden Graubündens verwirklichen, wobei im Engadin, Bergell und im Puschlav regelmässige Tagungen und Lehrveranstaltungen von Universitäten durchgeführt und betreut werden sollen.

Verstärkte Zusammenarbeit

Ebenfalls seit November dieses Jahres erhält das Institut wissenschaftliche Unterstützung durch die Historikerin Karin Fuchs, die für die Organisation der Tagung zur Schriftlichkeit im churrätischen Frühmittelalter im Mai 2006 in Chur verantwortlich zeichnet. Eine Intensivierung der Zusammenarbeit findet zudem mit den verschiedenen kulturellen Institutionen Graubündens, den Universitäten der Schweiz, wie auch ausländischen Einrichtungen, beispielsweise im Veltlin, statt. Das Institut wünscht sich für die Zukunft auch eine Kooperation mit dem Frauenkulturarchiv Graubünden und mit der Pädagogischen Fachhochschule in Chur.

In Zeiten zunehmender Sparbemühungen bezeugt gerade die Sprechung zusätzlicher finanzieller Mittel des Bundes die Qualität der geleisteten Arbeit und die Bedeutung des VBK für den Kanton Graubünden. Die Beitragserhöhung zeitigt nun erste handfeste Resultate und lässt für die weitere Entwicklung und Vernetzung der kulturellen Forschungsanliegen nur das Beste hoffen.



Tätig an historischer Stätte: Der Verein für Bündner Kulturforschung residiert im Eckhaus Reichsgasse/Storchengasse in der Churer Altstadt.

Bild Peter de Jong